



Geschichte: Irma Erben-Sedlaczek

Eine deutsche Dichterin

„Die letzte Spur von Irma Erben-Sedlaczek ist ihr Vortrag am 16. März 1932 über das Wesen der Graphologie im Prager ‚Klub deutscher Künstlerinnen und Kunstfreunde‘. So schrieb ich 2017 in einem Artikel über diese oberschlesische Dichterin in meinem Buch ‚Streifzüge durch Oberschlesien‘.

Nach sechs Jahren bin ich dieser Spur nachgegangen, indem ich erneut entsprechende Bitten an tschechische Archive gerichtet habe. Die Ergebnisse der in Prag durchgeführten Recherchen präsentiere ich in diesem Artikel, der sich nicht mit dem literarischen Schaffen von Irma Erben-Sedlaczek beschäftigt, denn das habe ich schon 2017 getan.

Irmgard Sedlaczek wurde am 13. November 1879 in Tarnowitz geboren, aber sogar in ihren Gedichtbänden ist ihr Vorname nur als Irma angegeben. Nach dem Tod ihrer Mutter 1906 wohnte sie in Breslau, in dem heute nicht mehr existierenden Haus in der Kronprinzenstraße 56 (heute ul. Gwiaździsta), bei ihrer ältesten Schwester Magda Montag, deren verstorbener Ehemann Kaufmann war.

1910 wurde ihr uns bekannter literarischer Name vollständig, als sie am 17. November jenes Jahres in Breslau den am 10. April 1884 im westböhmisches Saaz (heute Zatec) geborenen Heinrich Erben mit dem Rufnamen Heinz heiratete.

Laut der Heiratsurkunde hatte die Braut keinen Beruf, der Bräutigam war Kandidat der beiden Rechte, Sohn des Buchdruckereibesitzers Heinrich Erben und seiner Frau Franziska, geborene Beschta. Das junge Ehepaar war katholisch.

Der Trauzeuge von Irma Erben-Sedlaczek war der 44-jährige in Breslau wohnende Gartenbauingenieur Alfred Menzel (1866 Bocholt bei Essen – 1924 Breslau). Er war Gründer des Büros für Gartenkunst in Breslau im Jahr 1892. Zu seinen Werken gehörte u.a. der Park des Grafen Hugo von Henckel-Donnersmarck in Brynnek.

Der Trauzeuge von Heinz Erben war der 25-jährige in Charlottenburg wohnende und Nationalökonomie studierende Dr. jur. Johannes Freiherr von Zefšner. Sein voller Name lautete Johann Nepomuk Carl Borromäus Josef Maria Freiherr von Zefšner-Spitzenberg-Weinbergen.

Hans Karl Zefšner-Spitzenberg wurde am 4. Februar 1885 in Dobritschan



Der Reisepass Irmgard Erbenová, erste Seite



Der Reisepass Irmgard Erbenová, zweite und dritte Seite



Der Reisepass Irmgard Erbenová, vierte Seite

(heute Dobřičany), fünf Kilometer südöstlich von Saaz geboren. Wer will, kann detailliert über sein Leben im Internet nachlesen.

Für die, welche das nicht tun, zitiere ich hier nur den Text seiner Gedenktafel an der Kaasgrabenkirche in Wien: „Zum Gedenken an Dr. Hans Karl Freiherrn Zefšner von Spitzenberg geboren am 4. Februar 1885 verhaftet am 18. März 1938 in dieser Kirche. Nach Misshandlungen gestorben am 1. August 1938 im Konzentrationslager Dachau im Glauben an Gott und für die Freiheit Österreichs. Wir müssen uns bemühen, den Willen Gottes in allem zu erkennen und möglichst vollkommen zu erfüllen (Letzter Satz aus dem letzten Brief)“.

Das Ehepaar lebte nach der Heirat zunächst in Innsbruck am Sonnenburgplatz 14, weil Heinz Erben 1912 an der dortigen Universität sein in Prag begonnenes Jurastudium mit dem Dokortitel zum Abschluss brachte.

Das erste Gedichtband

In der Zwischenzeit, im Herbst 1911, erschien der erste Gedichtband von Irma Erben-Sedlaczek mit dem Titel „Aus Kampf und Stille“. Es wurde zwar durch den Leipziger Verlag Schäfer & Schönfelder herausgegeben, aber gedruckt von Heinrich Erben in Saaz.

Nach beendetem Studium übernahm Heinz Erben die väterliche Buchdruckerei und gründete seinen „Verlag Dr. H. Erben“. Bereits in diesem Verlag wurde im Herbst 1913 der nächste Gedichtband von Irma Erben-Sedlaczek mit dem Titel „Reifendes Land“ herausgegeben. Der Buchschmuck des Bandes war

das Werk des Malers Alwin Arnegger (1883 Hohenweiler bei Bregenz – 1916 München).

Es ist anzunehmen, es wäre nicht ihr letztes im Verlag ihres Ehemannes herausgegebenes Buch gewesen, aber es war vorbei mit den ruhigen Zeiten des 20. Jahrhunderts. Am 21. November 1914 erlag der k.u.k. Leutnant Heinz Erben seiner schweren Verwundung in Serbien.

Die verwitwete Irma Erben-Sedlaczek weilt ab jetzt immer öfters in der schlesischen Metropole, schließlich kam sie im Herbst 1918 zu ihrer Schwester nach Breslau für einige Jahre zurück. Anfang 1922 gab sie im Breslauer Verlag Willi John durch F. Volckmar Leipzig ihren dritten Gedichtband „Die Stimmen des Tages“ heraus.

Am 2. Mai 1923 stellte das tschechoslowakische Konsulat in Breslau Irmgard Erbenová den tschechoslowakischen Reisepass aus, der zwei Jahre für die Tschechoslowakei und Deutschland gültig war – die Unterschrift Irmgard Erben ist auf ihrem Passfoto.

Die Schriftstellerin Irmgard Erbenová besaß die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit, ihr Wohnort war Breslau, als ihre Haushaltszugehörigkeit stand aber Zatec. Die Gültigkeit dieses Reisepasses wurde bis zum 2. Mai 1927 verlängert. Den letzten Reisepass für alle Länder Europas mit einjähriger Gültigkeit erhielt sie am 15. Juni 1937.

Am 13. Mai 1925 wurde im Reisepass ein Vermerk der Breslauer Polizei gemacht – abgemeldet nach Prag.

Die Kartei der Schriftstellerin und Grafologin Irmgarda Erbenová im Prager Einwohnermeldeamt beginnt mit

Die Schriftstellerin Irmgard Erbenová besaß die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit.

dem Datum 15. Oktober 1925 in der Fochova-Straße 31 (heute Vinohradská), wo sie bei der Lehrerin Ružena Heiberger wohnte, was dem Gleiwitzer Bibliothekar Karl Kaisig 1926 bekannt war, weil er diese Adresse in seinem Buch „Oberschlesien in der Dichtung“ angegeben hat. Bei dieser Lehrerin wohnte sie zweimal.

Vom 17. Februar 1927 bis Ende September 1928 wohnte sie bei dem Bankangestellten Ludvik Harak in der Palackého-Straße 17. Bis 1935 wohnte sie wahrscheinlich bei Bekannten und wechselte neun Mal die Adresse. Vom 18. Juli 1935 an wohnte sie in der Nekázanka-Straße 18, bis sie Anfang April 1939 ihre letzte bekannte Prager Wohnung in der Myslíková-Straße 1698/18 bezog.

Aus der Zeit des Reichsprotectorats Böhmen und Mähren ist ein Dokument erhalten geblieben, und zwar die zweiseitige Haushalts-Karte von Irmgard Erben, von am 14. Oktober 1943 unterschrieben wurde.

Sie bezeichnete sich selbst als Deutsche, ihren Beruf gab sie als Privatlehrerin an. Die Lebensmittellisten erhielt sie ununterbrochen monatlich von 8. September 1943 bis zum 25. April 1945.

Ort und Jahr des Todes unbekannt

Im Schreiben vom Odbor Archiv hlavního města Prahy Oddělení fondů městské správy do r. 1945 vom 13. Dezember 2023 steht außerdem: *Darüber hinaus wurde in den Materialien beim Nationalen Bezirkskomitee Prag 2 eine Akte über die Staatsangehörigkeit von Frau Erben gefunden (Nationales Bezirkskomitee Prag 2, staatsbürgerliche Agenda aus den Jahren 1945–1962, sign. IV St 22175/48 Irmgard Erben, geboren. 13.11.1879). Sie enthält jedoch nur eine Aufzeichnung vom Mai 1948, dass mit der betroffenen Person das Verfahren über die Staatsangehörigkeit (gemäß Dekret Nr. 33/45 Sb.) eingeleitet werden soll. Ein paar Tage später wurde die Akte jedoch ad acta gelegt, mit dem Hinweis, dass Irmgard Erben, die letzte Wohnung Prag II, Myslíkova 1698/18, wohnt seit dem 5. Mai 1945 nicht mehr an der angegebenen Adresse.*

Die Recherche im Fonds-Internierungslager der Deutschen 1945–1953 endete mit einem negativen Ergebnis.

Irmgarda Erbenová, geboren am 13. November 1879, erscheint nicht in den fragmentarischen Dokumenten der Prager provisorischen Lagereinrichtungen und nicht in den Deportationslisten vom März bis Oktober 1946 über den Massentransfer der deutschen Bevölkerung vom Sammelpunkt in Modřanech (Morderschan).

Leider ist es uns nicht gelungen, den Ort und das Jahr des Todes von Frau Erben zu ermitteln“.

In den Morgenstunden am 5. Mai 1945 ist der Prager Aufstand ausgebrochen. Dr. Stefan Pioskowiak

Jahrestagung: „Schlesische Perspektiven auf Europa“

Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?

Zu ihrer zweiten gemeinsamen Jahrestagung hatten die „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ und das „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“ am 17./18. Februar 2024 in den Erbacher Hof in Mainz geladen, um „Schlesische Perspektiven auf Europa“ zu erkunden und sich daran knüpfenden Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen in Deutschland und Polen vor der Europawahl Ausdruck zu verleihen.

Generalsuperintendent i. R. Martin Herche aus Görlitz, Vorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, sowie Dr. Bernhard Jungnitz aus Holzwickede, Vorsitzender des Heimatwerks Schlesischer Katholiken, begrüßten die Teilnehmer und freuten sich über einen gut gefüllten Saal. Sie zeigten sich zufrieden über ihre Allianz

und optimistisch, das Miteinander auch künftig pflegen zu können.

Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart, hatte die Tagung zusammen mit den Veranstalterinnen organisiert und erläuterte die Motive der diesjährigen Themenwahl. Die Vertriebenen stünden allein schon durch ihre Geschichte für die Verbindung der beiden Lungenflügel Europas – des Westens und des Ostens. Bei ihnen sei Europa seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts ein zentrales, immer wieder diskutiertes Thema gewesen, vor allem auf dem Hintergrund der Frage nach Verständigung und Versöhnung. Im christlichen Kontext – also sowohl auf katholischer wie evangelischer Seite – spielten die Themen Schuld und Schuldbewältigung eine lange und intensive Rolle. Ein zweites Movers, so Bendel, war die christliche Soziallehre. Sie soll die wirtschaftlich fundierte Union durch

Solidarität und Subsidiarität ergänzen.

Nicht mit fertigen Antworten, sondern mit Fragen ans Publikum sollte die Tagung beginnen. Wann ist mir Europa zum ersten Mal begegnet? Was bewegt mich oder was ist mir ein Anliegen hinsichtlich Europas? Pfarrer Dr. Matthias Paul aus Görlitz erzählte als Impuls von seiner ersten Begegnung mit Europa in Form der Essays und Reden des polnischen Schriftstellers Andrzej Szczypiorski (* 1928, † 2000) in seinem Buch „Europa ist unterwegs“ (Zürich 1996). Darin fasst der Autor zwei große Probleme ins Auge, die zu Anfang des neuen Jahrtausends die Aufmerksamkeit aller Christen auf sich konzentrieren werden: 1) die Notwendigkeit, den östlichen Teil Europas zu integrieren; 2) den Konflikt zwischen dem begüterten Norden und dem armen, rückständigen Süden. Paul gab den Teilnehmern eine halbe Stunde, um sich Antworten zurechtzulegen, auch im Gespräch miteinander. U. a. folgende Aspekte und

Fragen wurden danach vorgebracht: Europa muss freizügig und wehrhaft sein, um die gemeinschaftlichen Werte nach außen und innen zu verteidigen, allerdings ohne militärische Missionierung. Kultureller Austausch bereichert. Private Beziehungen sind essenziell und horizontweiternd. Bildung ist fundamental wichtig. Der Arbeitsmarkt wird flexibilisiert. Wer gehört zu Europa und wer entscheidet darüber? Wie wesentlich sind die jüdischen, antiken und christlichen Werte für Europa (noch)?

Aufklärung, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte

Prof. Dr. Anita Ziegerhofer ist am Institut für Rechtswissenschaftliche Grundlagen der Universität Graz Leiterin des Fachbereichs Rechtsgeschichte und Europäische Rechtentwicklung. Sie konnte nicht anwesend sein und stellte per Video ihre Präsentation der Persönlichkeit und des Lebenswerks von Richard Coudenhove-Kalergi vor.

Er hatte die Idee einer Vereinigung der Völker Europas und war der Erste, der versucht hat, sie mittels Paneuropa-Bewegung und Paneuropa-Union organisatorisch, programmatisch und politisch umzusetzen. Coudenhove wurde 1894 in Tokio geboren und war der Sohn eines österreichisch-ungarischen Diplomaten und einer japanischen Mutter. 1896 kam er mit seiner Familie nach Europa und wuchs auf Schloss Ronsperg in Böhmen auf. 1923 erschien sein visionäres Buch „Pan-Europa“, das sich gut verkaufte und in viele Sprachen übersetzt wurde. Um intereuropäische Kriege zu verhindern, den West-Ost-Konflikt zu überwinden, konkurrenzfähig zu werden gegenüber der amerikanischen und britischen, zukünftig auch der ostasiatischen und russischen Industrie sowie zum Schutz vor einer Invasion durch die Sowjetunion, strebte er durch die Schaffung eines Europäischen Staatenbundes u. a. einen